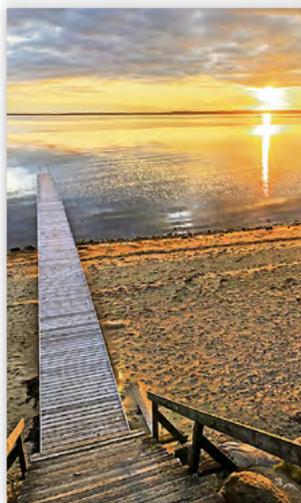




Fotos: SPREE-PR/Galda (11), privat



WASSER – NATÜRLICH!

GROSSER FOTOWETTBEWERB / FANGEN SIE EINEN SCHÖNEN MOMENT EIN!



Wasser. Es zieht uns magisch an. Ein Blick über den spiegelglatten See oder auf das windumtoste Meer. Der Hund beim Planschen, die Kinder am Baden, Schlösser und Burgen im und am Wasser, Brücken, die Ufer verbinden, zeigen Sie uns die schönsten Facetten! Nadine Lüpken von den Zweckverbänden Sude-Schaale lädt alle Leserinnen und Leser ein, sich am neuen Fotowettbewerb zu beteiligen.

Das Motto des Wettbewerbs lautet „**Wasser – natürlich!**“. Damit sind der Kreativität der Hobbyfotografen an Kamera und Smartphone keine Grenzen gesetzt. Einziges Kriterium: „Es muss Wasser mit im Bild sein“, lacht Nadine Lüpken. Das kann hier direkt in der Region sein oder auch auf Urlaubsreisen. „Wenn Sie sich nicht entschei-

den können, welches Foto Sie einsenden wollen, macht das gar nichts. Wir nehmen gern verschiedene Motive und mehrere Einsendungen pro Teilnehmer an, auch zu verschiedenen Zeiten“, erklärt sie die einfachen Rahmenbedingungen. Zu denen gehört auch, dass die Bilder digital per E-Mail gesendet (*bitte möglichst in Originalgröße!*)

bzw. als Ausdruck mit den Maßen 20 x 30 cm eingereicht werden können. „Schön wäre, wenn Sie dem Bild einen Titel geben oder uns sagen, wann und wo es aufgenommen wurde.“

Einsendeschluss: Der 1. Mai 2024. „Damit können die Teilnehmer alle Jahreszeiten berücksichtigen, also auch Schnee oder Nebel einfangen, Tiere und Pflanzen aufnehmen, die nicht immer zu sehen sind“, erklärt sie. Zu gewinnen gibt es fünfmal 100 Euro. „Schicken Sie uns Ihre Aufnahmen gern zeitnah, dann können wir sie vielleicht in der nächsten Ausgabe der WASSERZEITUNG

schon zeigen.“ Alle Einsendungen werden am Tag der offenen Tür im kommenden Jahr am 8. Juni ausgestellt und die Gewinner erhalten ihre Preise.

Einsendungen an:
WBV Sude-Schaale
Dreilützwower Chaussee 4
19243 Wittenburg
nadine.luepken@wbv-sude-schaale.de

Alle Infos auf einen Blick gibt's hier:



Durchs Moor spazieren

Badevergnügen und Naturerkunden liegen in Zarrentin ganz nah beieinander. Die einen zieht es ins Freibad, die anderen vielleicht auf den Moorerlebnispfad. Dieser beginnt direkt hinter dem Pahlhuus, misst 1,8 Kilometer und wurde im Mai nach den Kriterien der bundesweiten „Reisen für Alle“ zertifiziert, ist also barrierefrei.

Lesen Sie mehr zu Mooren auf Seite 3.



WASSERWISSEN

Ein Tag für die Flüsse

Immer am letzten Sonntag im September, in diesem Jahr also am 24., rückt der Internationale Tag der Flüsse diese blauen Lebensadern in den Fokus. Es gilt, die Wasserstraßen zu schützen. Einen wichtigen Beitrag dazu leistet seit nunmehr 30 Jahren mit der Ableitung und Reinigung des Abwassers auch der AZV Sude-Schaale. Der kommunale Verband trägt sogar zwei Flüsse im Namen. Die Sude ist nach Elde, Warnow, Peene und Recknitz der fünfgrößte Fluss



Die Sude lässt sich vom Kanu aus bestens erkunden.

Foto: SPREE-PR/Galda

Die Amtlichen Bekanntmachungen der Zweckverbände Sude-Schaale finden Sie immer ganz aktuell auf unserer Homepage.

in MV. Sie mündet nach 85 Kilometern bei Boizenburg in die Elbe.

Wasserhaushaltsgesetz verlangt mehr öffentliche Trinkwasserbrunnen

Gute Idee, aber ...

Dass Trinkwasser rund um die Uhr zuverlässig aus dem heimischen Hahn fließt – eine Selbstverständlichkeit. Nun wünscht sich der Gesetzgeber aber auch in Parks, Fußgängerzonen oder an touristischen Hotspots noch mehr (kostenlosen!) Zugang zum Lebensmittel Nummer 1. So soll Plastikmüll durch abgefülltes Wasser vermieden und am Ende CO₂-Ausstoß gesenkt werden. Eine Nachfrage der WASSERZEITUNG in einigen Rathäusern und Ämtern unseres Verbreitungsgebietes zeigt ein eher verhaltenes Echo, was neue Wasserspender oder Brunnen angeht.

Rund um die Uhr sollen die Menschen in Deutschland an öffentlichen Stellen Zugang zu Wasser haben. So sieht es das neue Wasserhaushaltsgesetz vor. Es setzt damit die entsprechende Vorgabe der EU-Trinkwasserrichtlinie in deutsches Recht um. „Die Regelung bietet den Kommunen weitgehende Flexibilität, was Lage, Zahl und Art der Trinkwasserbrunnen angeht. Ihre Zahl richtet sich im Wesentlichen nach dem Bedarf und den technischen Möglichkeiten in den Kommunen“, sagt im Interview mit der WASSERZEITUNG Dr. Miriam Haritz, Leiterin der Unterabteilung Wasserwirtschaft, Gewässerschutz, Bodenschutz im Bundesumweltministerium.

Allerdings scheinen die Rathäuser und Ämter in MV das Thema dennoch schwierig zu finden. Von neun angeschriebenen Adressen zwischen Ahlbeck und Zarrentin antworteten lediglich vier überhaupt auf die Fragen, was die Kommunen von der Neuerung halten, wo sie stehen, ob und was konkret geplant ist sowie welche Stolpersteine noch aus dem Weg geräumt werden sollten. Keine derartigen Einrichtungen seien vorhanden bzw. geplant – so das mehrheitliche Echo. Lediglich aus einem Ort kam die Rückmeldung, dass man ganz am Anfang einer Planung stünde. Die Online-Recherche unter www.trinkwasser-unterwegs.de, ein Angebot der Wirtschafts- und Ver-

lagsgesellschaft Gas und Wasser mbH, ergab insgesamt 18 Standorte öffentlicher Brunnen in MV.

Gut gedacht – nicht gemacht

Der Wunsch nach jederzeit öffentlich zugänglichem Trinkwasser klingt erstmal plausibel. Allein die Umsetzung scheint mit großen Hürden verbunden. Die WASSERZEITUNG fragte daher auch bei der KOWA MV nach. Die Kooperationsgemeinschaft Wasser und Abwasser MV zählt 28 Mitglieder und hat daher das Ohr an der Masse. Der Vorstandsvorsitzende Frank Lehmann kennt die Ge-

setzesneuerung selbstverständlich und ist sich bewusst, dass bei Wasserversorgung die meisten Menschen sofort an ihre Wasserverbände denken. Allerdings, so unterstreicht er, seien diese nicht zuständig für die Umsetzung, sondern eben die Städte und Gemeinden selbst. Die Verbände könnten allerdings Partner sein.

Schwierige Rahmenbedingungen

Die Wasserversorger kümmern sich um die Förderung und Verteilung des Trinkwassers. Zusätzliche Armaturen, wie die nun angedachten jederzeit zugänglichen Brunnen, fallen nicht zwangsläufig in den Zuständigkeitsbereich. Im Westen des Landes hatte der Zweckverband Grevesmühlen bereits 2005 begonnen, gemeinsam mit seinen Mitgliedern 20 Ventilbrunnen in den Gemeinden aufzustellen. Darüber hinaus gab es allerdings wenige Leuchtturmprojekte. Frank Lehmann erklärt die Hürden: „Für einen hygienischen Betrieb der Brunnen müssen Mindestabgabemengen, also ein stetiger Durchfluss, zur Vermeidung von Stagnation erreicht werden. Damit fallen viele Standorte schon raus.“ Auch Rathäuser, Sporthallen, Banken – denn diese sind meist nicht rund um die Uhr geöffnet. Selbst wenn sich Städte und Gemeinden die Kosten für die Errichtung eines Brunnen – schnell im fünfstelligen Bereich – leisten können und wollen, sei es mit dieser Investition eben auch nicht getan. „Der Wasserverbrauch muss gezahlt werden. Pflege, Wartung mit regelmäßigem Spülen, Desinfizieren und Beprobieren – das ist alles personal- und somit kostenintensiv.“ Daher wäre eine Förderung wünschenswert. In dieser Frage winkt zumindest für die Bundesregierung das Umweltministerium auf Anfrage der WASSERZEITUNG ab: „Eine Bezuschussung der Kosten ist nicht vorgesehen, da es sich hier nicht um eine Aufgabe der Bundesregierung handelt.“

Offene Fragen

Vieles bleibt zu klären: Wo sind neue Trinkwasserzapfstellen für die Allgemeinheit sinnvoll und/oder notwendig? Wie kann man Projekte am besten technisch vor Ort umsetzen? Und natürlich auch: Wie kann es von den Kommunen finanziert werden? In manchen Bundesländern gibt es bereits Förderprogramme. Möge MV bald dazugehören.



Noch vielerorts Zukunftsmusik – ein kühler Schluck aus jederzeit öffentlich zugänglichen Brunnen. Foto: privat

Fünf gute Gründe für Leitungswasser

A tip: tap. So lautet der griffige Name eines gemeinnützigen Vereins, der sich für das Leitungswasser stark macht. Bedeutet übersetzt: *Ein Tipp: Wasserhahn* (engl. tap). Dieser hat auf seiner Homepage (atiptap.org) nicht nur einen Tipp, sondern viele – fünf allein, die überzeugende Gründe für Leitungswasser sind.

Leitungswasser spart CO₂

Für den Transport und die Verpackung von Flaschenwasser sind das etwa drei Millionen Tonnen. Das ist das Eineinhalbfache des innerdeutschen Flugverkehrs.

Leitungswasser spart Plastikmüll

Wenn alle Menschen in Deutschland statt aus Flaschen Leitungswasser trinken würden, könnten neun Milliarden Plastikflaschen gespart werden.

Leitungswasser spart Geld

Im deutschlandweiten Mittel bekommt man für einen Euro 200 Liter Leitungswasser. Ein 4-Personen-Haushalt könnte durch den Wechsel von der Flasche auf die Leitung etwa 1.000 Euro jährlich sparen. Mit einem Rechner auf der



Homepage atiptap.org kann jeder mit ein paar Klicks sein persönliches Sparpotenzial ausrechnen lassen.

Leitungswasser ist bequem

Kästenschleppen ade! Hahn aufgedreht – der Durst kann sofort gelöscht werden.

Leitungswasser ist von Topqualität

Die Trinkwasserverordnung reglementiert die strengen Kontrollen des Leitungswassers, sodass aus dem Hahn ein kontinuierlich geprüfter 1a-Durstlöcher fließt.

Give me MOOR

Einzigartiger Lebensraum könnte das Klima retten

Die Bundesregierung will intakte Moore schützen und bisher entwässerte Moorböden wiederherstellen. Dazu beschloss das Bundeskabinett im Oktober 2022 die Nationale Moorschutzstrategie. Die WASSERZEITUNG erkundigte sich bei den ausgewiesenen Experten vom Greifswald Moor Centrum. Einer der „Gründungsväter“, Hans Joosten, erhielt im Vorjahr den Deutschen Umweltpreis und wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Wir sprachen mit der Leiterin Dr. Franziska Tanneberger (Foto).

Wie entsteht ein Moor?

Einfach gesagt, ein Moor entsteht, wenn sich Torf bildet. Wenn absterbende Pflanzenteile ins Wasser sinken und sich dort ansammeln, da sie unter Abschluss von Sauerstoff nicht vollständig zersetzt werden.

Welche Typen gibt es?

Viele, aber diese beiden sind die bekanntesten: das Hoch- und das Niedermoor. Das Hochmoor entspricht am ehesten den Vorstellungen, die viele von Moor haben. Moosbewachsene kleine Inseln oder kleinere Grasbüschel sind verstreut über eine ruhige und einsam liegende Wasserfläche, die mit einigem Abstand von Wald umgeben ist. In MV sind eher Niedermooertypisch. Häufig sind sie entlang der Flussniederungen zu finden und an den hochwachsenden Pflanzen

wie Schilf und Rohrkolben zu erkennen.

Warum sind Moorlandschaften wichtig?

Weil sie so viele Funktionen haben, die besonders angesichts der Klimakrise heute (auch) für den Menschen extrem wichtig sind: Sie enthalten in ihren Torfen auf kleiner Fläche extrem viel Kohlenstoff, sind also Klimaschützer. Sie können zudem Wasser wie ein Schwamm in der Landschaft halten und so auch die Umgebung kühlen. Sie wirken als Schadstofffilter und bieten Lebensräume für seltene Arten.

Warum sind sie so gefährdet und wie kann man sie schützen?

In Deutschland sind weniger als 10 Prozent der Moore intakt. Über-



Fotos: Marlene Pflau

wiegend wurden Moore für land- und forstwirtschaftliche Nutzungen trockengelegt. Mit fatalen Folgen für das Klima, wie wir heute wissen: Die entwässerten

Moore machen zwar nur 7 Prozent der Landwirtschaftsfläche aus, aber verursachen 99 Prozent der CO₂-Emissionen aus landwirtschaftlich genutzten Böden. Moorschutz ist daher auch Klimaschutz. Um klimaschädliche Emissionen zu vermeiden, müssen wir die intakten Moore erhalten, trockengelegte Flächen wiedervernässen und nachhaltig in Paludikultur nutzen und auch den Abbau von Torf stoppen.

Was versteht man unter Wiedervernässung?

Wiedervernässung bedeutet, den Wasserstand in einem zuvor entwässerten Moor wieder anzuheben, im besten Fall bis zum Niveau der Bodenoberfläche. Wie genau sich das machen lässt, mag von Fläche zu Fläche verschieden sein. Häufig genügt es, Gräben wieder zu verschließen oder Entwässerungsrohre zu entfernen. Wiedervernässung stellt nicht automatisch einen ursprünglichen Zustand wieder her. Aber sie stoppt effektiv weitere CO₂-Emissionen.

Im Juni brannte ein Moor bei Rostock. Warum sind Brände hier so schwierig zu bekämpfen?

Es gibt mehrere Faktoren: Torf ist eigentlich Kohlenstoff, ähnlich wie Kohle. Er ist also brennbar. In vielen Ländern wurde Torf traditionell als Brennstoff abgebaut und genutzt, in einigen Regionen ist das heute noch der Fall. Entwässert und besonders in Zeiten großer Trockenheit ist ein Moor also ein großes Depot brennbaren und leicht entzündlichen Materials. Hinzu kommt: Dieses Material brennt nicht nur an der Oberfläche, sondern das Feuer kann sich auch unterirdisch ausbreiten. Das macht Moorbrände schwierig zu kontrollieren. Zudem tragen Moorböden

übliches schweres Gerät schlecht oder gar nicht und Löschfahrzeuge sinken im weichen Torf ein. Und nicht zuletzt: Wenn ein Moor entwässert ist, wurde viel Aufwand getrieben, das Wasser abzuleiten. Bei Bränden ist es dann möglicherweise nicht in der Nähe oder in ausreichender Menge verfügbar und muss über weite Strecken transportiert werden.

Die Nationale Moorschutzstrategie enthält vier Pilotvorhaben zum Moorbodenschutz in Deutschland – eins davon in MV. Beschreiben Sie bitte kurz, was dort passiert.

Der Moorschutz ist auch im Klimaschutzprogramm 2030 im Rahmen des Klimaschutzplans 2050 verankert. Das Bundesumweltministerium fördert dazu vier Projekte über zehn Jahre mit 48 Millionen Euro. Wissenschaftler erproben, wie sich trockengelegte und intensiv genutzte Moorböden in eine klimafreundliche, nasse Bewirtschaftung überführen lassen. In MV werden dafür ca. 800 ha wiedervernässt und darauf etwa Schilf und Rohrkolben großflächig angepflanzt. Das Projekt will zeigen, wie diese Paludikulturen technisch und ökonomisch für Landwirte wirtschaftlich sein können.

12 KURZE LEKTIONEN ÜBER MOORE

- 1 Moore existieren auf allen Kontinenten. Sie sind entstanden durch **TORFBILDUNG** in Böden mit **WASSERSÄTTIGUNG**.
- 2 Weltweit bedecken Moore **3 PROZENT DER LANDFLÄCHE** – binden aber etwa doppelt so viel Kohlenstoff wie die Biomasse aller Wälder der Erde zusammen.
- 3 Moore gehen zehnmals schneller verloren, als sie wachsen. Durch menschliche Aktivitäten werden **JÄHRLICH 500.000 HEKTAR MOOR ZERSTÖRT**. Noch intakte Moore müssen dringend geschützt werden.
- 4 Natürliche Moore ziehen beträchtliche Mengen des Treibhausgases Kohlendioxid (CO₂) aus der Atmosphäre, das sie als **KOHLENSTOFF IM TORFBODEN SPEICHERN**. Werden sie jedoch zerstört, setzen sie große Mengen CO₂ frei – und belasten das Klima.
- 5 Ein Großteil aller entwässerten Moore weltweit wird **LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZT**. In Deutschland: über zwei Drittel aller Moore. Sie dienen vor allem der Tierhaltung.
- 6 Nasse Moore spielen eine entscheidende Rolle im **WASSERKREISLAUF**. Sie filtern Wasser und helfen bei Dürreperioden und Überschwemmungen. Die **KLIMAKRISE** macht Moore trockener und anfälliger für emissionslastige Torfbrände.
- 7 Moore beherbergen **SELTENE UND BEDROHTE PFLANZEN- UND TIERARTEN**. Die weltweit größte Gefahr für sie ist die künstliche Entwässerung und Entwaldung für die Land- und Forstwirtschaft.
- 8 Um die **ZIELE DES PARISER KLIMAABKOMMENS** für die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen zu erreichen, müssen in Deutschland mindestens 50.000 Hektar Moore wiedervernässt werden, in der EU 500.000 Hektar und weltweit 2 Millionen Hektar – pro Jahr.
- 9 Die Emissionen aus entwässerten Mooren können stark gesenkt werden, ohne dass Landwirtschaftsbetriebe dafür auf ihre Nutzung verzichten müssen: mit Anhebung der Wasserstände und der Umstellung auf **PALUDIKULTUR** wie dem Anbau von Schilf oder der Haltung von Wasserbüffeln.
- 10 Jahrhundertlang wurde Torf vor allem als **BRENNSTOFF** verwendet. Heute wird er hauptsächlich als **BLUMENERDE IM GARTENBAU** genutzt. Ökologische Alternativen dazu müssen stärker gefördert werden.
- 11 Seit Jahrhunderten werden Moore zerstört. Damit sie ihren Beitrag im Kampf gegen die Klimakrise leisten können, braucht es neue Narrative und Visionen für eine große **TRANSFORMATION ZU NASSEN MOORLANDSCHAFTEN**.
- 12 In vielen Weltgegenden gibt es **WALDBEDECKTE MOORE**: Erlenbrüche in Europa oder Moorregenwälder in den Tropen. Sie speichern besonders viel Kohlenstoff und müssen unbedingt erhalten oder restauriert werden.

Viel Wissenswertes anschaulich erklärt. Die Grafik stammt aus dem „Mooratlas 2023 – Daten und Fakten zu nassen Klimaschützern“ der Heinrich-Böll-Stiftung, des BUND und der Michael Succow Stiftung, Partner im Greifswald Moor Centrum. Er ist kostenlos erhältlich bei der Böll-Stiftung. Ihre Liebe zur Natur und wie sie von Moorexpertinnen zu Klimaschützerinnen wurden, haben Dr. Franziska Tanneberger und Vera Schroeder auf 256 Seiten beschrieben, ihr Buch „Das Moor. Über eine faszinierende Welt zwischen Wasser und Land und warum sie für unser Klima so wichtig ist.“ erschien bei dtv, ISBN 978-3-423-28324-3 (24,70 €).

WASSERGESCHICHTEN

Spurensuche in Gößlow

Zu schade zum Wegwerfen. Das dachten sich Eva-Maria von Kulesa und ihr Partner Dieter Mausolf. In Gößlow sollten 2018 vor Sanierungsarbeiten an den Nebengebäuden des alten Gutes die Unterlagen aus dem früheren LPG-Büro entsorgt werden. Beim Durchsehen der Fundstücke stießen sie auf einige schöne Anekdoten.

Beide interessieren sich für die Geschichte des Dorfes, in dem die ehemalige Lehrerin aufgewachsen ist und in dem sie seit dem Ruhestand wieder lebt. Und zwar in einer Hälfte des Gutshauses, dem Ort ihrer Kindheit. „Wir haben uns durch Berge von Akten gewühlt“, erinnern sie sich. Ordner entstaubt, Mäuseköttel abgefegt, Papiere in der Sonne getrocknet. „Manches war unwiederbringlich verloren, anderes haben wir gerettet und dann thematisch geordnet“, erzählen die Hobby-Historiker. So entstand auch ein Hefter, in dem Unterlagen rund ums Wasser gesammelt sind.

„Das ist alles sehr interessant“, sagt Dieter Mausolf. Es gibt unter anderem Material zu Wasserbohrungen für den Schweinestall in Gößlow 1963 und die Rinderanlage in Neuenrode 1968. Die Laboruntersuchung des Brunnens vom Dezember 1963 brachte folgendes Ergebnis: „Das Wasser weist einen extrem hohen Eisengehalt auf.



Eva-Maria von Kulesa und Dieter Mausolf haben Unterlagen zur Wasserversorgung in Gößlow gerettet. Foto: SPREE-PR/Galda

Sonst ist es einwandfrei.“ 19 Mark musste die LPG dafür zahlen, belegt eine ebenfalls erhaltene Quittung. An den hohen Eisengehalt des Trinkwassers im Dorf erinnert sich auch Eva-Maria von Kulesa. „Teekessel und Töpfe hatten braune Ablagerungen. Wenn man nicht aufpasste, musste man die Wäsche dreimal waschen“, lacht sie.

Das Wasser holten die Gößlower in den 1960er-Jahren unterstützend zum ersten kleinen Netz noch aus zwei Schwengelpumpen, „eine am Gutshaus und die andere dort, wo heute die Feuerwehr ist.“ Das änderte sich grundlegend erst 1969 mit dem neuen Wasserwerk am Ortsrand, das heute, inzwischen mehrfach saniert, den Ort und

Lübbendorf versorgt. Natürlich sind nun zwei Filter im Einsatz, die Eisen und Mangan reduzieren, sodass Töpfe und Wäsche blitzsauber bleiben.

Nicht nur Wassergeschichte bewahren die beiden engagierten Rentner. Eva-Maria von Kulesa hat oft ihr kleines Büchlein für Notizen dabei, wenn man in Gößlow zusammenkommt. Diете Mausolf, der schon immer gern schrieb, strickt daraus dann kleine Zeitzeugengeschichten, nicht länger als eine A4-Seite. 20 bis 25 wollten sie zusammentragen, bei 80 haben sie erstmal aufgehört. Am 20. November lesen sie im Hagenower Seniorenclub – dann Adventsge-

Analysen mit gutem Ergebnis WBV testete neue Parameter vorab

Ab 2025 sind die Grenzwerte zu zusätzlichen Parametern im Trinkwasser verbindlich einzuhalten. Es geht um die PFAS, also per- und polyfluorierte Alkylverbindungen, die in Outdoor-Produkten, Kosmetik, Geschirr oder Verpackungen ebenso im Einsatz sind wie bei vielen Industrieprozessen. Sie sind äußerst stabile Chemikalien, die sehr schwer oder gar nicht abgebaut werden und so in die Nahrungsketten und den Wasserkreislauf gelangen können. Der Wasserbeschaffungsverband hat sein Wasser nun ebenfalls auf diese Verbindungen untersuchen lassen. Das beruhigende Resultat: „Die Ergebnisse der untersuchten Parameter liegen unter den angegebenen Grenz- und Parameterwerten der Trinkwasserverordnung in der aktuellen Fassung.“



Ende Mai gingen die Bohrarbeiten für den neuen Brunnen in Setzin los. Große Technik ist dafür nötig. Immerhin geht es bis zu 50 Meter in die Tiefe. Brunnenstube, Rohrbau und Elektrik müssen nun noch folgen, dass der Neue Ende des Jahres den Vorgänger aus den 1970er-Jahren ablösen kann. Foto: ZV

Sommerhit aus der Leitung

Trinkwasser ist seiner Konkurrenz mit vielen Vorteilen voraus

Oft betont und dennoch nicht genug gesagt: Leitungswasser ist der beste Durstlöcher, den man sich vorstellen kann. Kombiniert mit natürlichen Zutaten, wird aus dem unscheinbaren Nass ein echter Sommerhit. Aber was genau ist eigentlich der Unterschied? Die WASSERZEITUNG klärt die wichtigsten Begrifflichkeiten.

Leitungswasser, also das vom WBV gelieferte Trinkwasser, ist ein naturbelassenes Produkt. Es wird über Brunnen in unserer Region aus dem Grundwasser nach oben befördert. Lediglich Eisen und Mangan werden im Wasserwerk entfernt, alle weiteren natürlichen Inhaltsstoffe sind der Gesundheit förderlich oder unterliegen strengen Grenzwerten. Leitungswasser ist das am häufigsten und am strengsten kontrollierte Lebensmittel in Deutschland!

Mineralwasser stammt ebenfalls aus Grundwasser, ist also ebenso ein natürliches Produkt. Allerdings sind die dafür geltenden Grenzwerte deutlich weniger streng als die für Leitungswasser. Mineralwasser benötigt, um diesen Titel tragen zu dürfen, eine amtliche Anerkennung und muss an seinem benannten Quellort abgefüllt werden.

Tafelwasser hingegen ist eigentlich ein Erfrischungsgetränk, das aus mehreren verschiedenen Trinkwassersorten bestehen darf. Um Wasser so bezeichnen zu dürfen, benötigt der Hersteller keine extra Erlaubnis, Tafelwasser darf auch überall abgefüllt bzw. hergestellt werden.

1 m³ Trinkwasser, also 1.000 Liter!, bekommen Sie beim WBV Sude-Schaale für 1,47 Euro



Ein aufschlussreicher Beitrag ist aktuell in der Mediathek des öffentlich-rechtlichen Fernsehens zu finden. In der Sendung des Bayerischen Rundfunks werden die Vor- und Nachteile von Leitungs- und Flaschenwasser an eindrucksvollen Beispielen erläutert. Der unschlagbar günstige Preis ist dabei nur eines von vielen Argumenten.



1 m³ Mineralwasser aus der Region in Kästen kaufen Sie aktuell für durchschnittlich 833 Euro (ca. 10 Euro/12 x 1l)

Fotos: freepik.de/macvector, SPREE-PR/Pretsch

Gemeinsam stark Geballter Einsatz fürs Wasser

Der WBV und der AZV Sude-Schaale sind Gründungsmitglied Nummer 3 und 4 der KOWA MV. Inzwischen ist die Kooperationsgemeinschaft Wasser und Abwasser MV e.V. auf 28 Mitglieder gewachsen. Alle eint das Ziel, den Fokus auf die wichtige Ressource zu legen.

„Wir wollen uns Gehör verschaffen, aufklären, unser Wissen teilen, gemeinsam Lösungen finden“, verdeutlicht Nicolaus Johanssen, der Geschäftsführende Leiter der Zweckverbände Sude-Schaale ist Vorstandsmitglied des kommunalen

Vereins. „Wir haben auf Landesebene an Bedeutung gewonnen. Fachbehörden und Ministerien nehmen uns wahr und hören uns zu. Als Vorstand waren wir zum Beispiel mit allen demokratischen Fraktionen im Gespräch zu Trink-, Ab- und Grundwasser.“ Eine wichtige Grundlage für spätere politische Entscheidungen, die die Wasserwirtschaft direkt betreffen. „Wir wollen unbedingt im Gespräch bleiben und suchen den konstruktiven Austausch“, verdeutlicht Nicolaus Johanssen. Ein Zwischenverlauf aus jüngster Zeit: Am 5. Juni unterzeichneten Vertreter des



Im Juli tagte der KOWA-Arbeitskreis IT in Wittenburg. Foto: ZV

Landwirtschaftsministeriums, des Bauernverbandes, des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft sowie der KOWA MV eine Absichtserklärung zum Trinkwasserschutz. Dabei geht es um ressourcenschonende Landbewirt-

schaft. Die KOWA hatte sich lange für diese Zusammenarbeit zwischen Land- und Wasserwirtschaft eingesetzt. Zusammenarbeit wird auch nach innen großgeschrieben. „Es gibt eine hohe Kollegialität, der

VERBANDSMITGLIEDER VORGESTELLT: LÜTTOW-VALLUHN

Der Spagat zwischen Industrie und Natur



Viele kennen die Gemeinde als Pferdehochburg, im Juni fand in Valluhn wieder ein Reiterfest statt. Ein Highlight für Rad-Fans hingegen ist die neue Bahn am Ortsrand von Schadeland. Foto: Gemeinde

Ein Businesspark an der Autobahn mit 4.500 Arbeitsplätzen – Natur pur in den bis zur Wende abgeschieden liegenden Grenzdörfern. Willkommen in der Gemeinde Lüttow-Valluhn! Die WASSERZEITUNG traf Bürgermeister Marko Schilling im Ortsteil Schadeland.

„Wir haben das Glück der geografischen Lage, aber eben auch die damit verbundenen Herausforderungen“, sagt der ehrenamtliche Bürgermeister (2014 gewählt) zum Einstieg. Er stammt aus der Gemeinde Vellahn, ist seit 2000 in Lüttow-Valluhn zu Hause und weiß durch sein langes Engagement in der Lokalpolitik – seit 2009 auch Vorsteher des Amtes Zarrentin –, wovon er spricht. In Planung, Vorbereitung und Umsetzung sind in der Gemeinde etliche Projekte. „Wir haben zwei gut ausgestattete, Feuerwehren – ganz wichtig angesichts der Verpflichtungen, die Businesspark und Autobahn zusätzlich mit sich bringen. Zur weiteren Brandschutzbedarfsplanung



Foto: SPREE-PR/Galda

sind wir mit ihnen aktuell im Gespräch, beim Nachwuchs müssen wir dranbleiben, die Zukunft gemeinsam gestalten.“ Rund 850 Einwohner hat die Gemeinde, recht stabil über die Jahre. Etwas Wachstum bringen sicher die beiden geplanten Baugelände mit 38 Bauplätzen in Valluhn und 6 in Lüttow. „Auf mittlere Sicht wird das nicht reichen“, weiß Marko Schilling. „Wir wollen aber mit Augenmaß die dörfliche Struktur erhalten“, erklärt der 52-Jährige. Die Rahmenbedingungen. Und zu denen gehört glücklicherweise ein gutes Miteinander, ein engagierter Förderverein mit regelmäßigen Aktivitäten in den Dörfern und aktiven Eltern, die zum Beispiel den Jugendclub in Valluhn wiederbelebt haben.

Dass sich Mut und Kommunikation auszahlen, zeigt dieses Beispiel: „Fünf Jugendliche haben bei mir nachgefragt, ob es bei uns Möglichkeiten für eine Pumptrackbahn gibt.“ Es gab! Anfang Juni wurde der moderne Radparcour in Schadeland eingeweiht. Ein wei-

terer Baustein, für Einwohner und Nachbarorte etwas auf die Beine zu stellen. Ein Beispiel mit Vorbildcharakter. Inzwischen laufen die Vorbereitungen für das nächste große Projekt – am Sportplatz in Valluhn soll der nächste Treffpunkt für Klein und Groß entstehen. „Da wollen wir auch etwas Besonderes draus machen“, kündigt Marko Schilling an.

„Energie!“, gibt der Bürgermeister das nächste Stichwort. Solar, Wind, Biomasse. „Wir wollen unabhängig werden von fossilen Brennstoffen und unseren Orten sowie den Unternehmen attraktive Angebote machen.“ Die Gründung der kommunalen GmbH war ein erster Schritt, Beteiligungen an den Solarparks entlang der Autobahn und geplanten Windgebieten sollen folgen.

Vieles läuft rund in Lüttow-Valluhn. Seit Juni auch der Spaziergang oder die Radtour von Dorf zu Dorf. Nach langer Planungsphase wurde endlich die Brücke über die Boize eingeweiht, und ein weiterer Rundkurs nun somit möglich. Der wird im Herbst sogar weiter verbessert, wenn der ehemalige Grenzweg saniert wird.

UMWELTSCHUTZ



Austausch wird sehr offen geführt. Es liegt sicher daran, dass wir Wasserunternehmen keine Konkurrenten sind, sondern in unseren Verbandsgebieten alle ähnliche Aufgaben haben“, so Nicolaus Johanssen. Die Geschäftsführer tagen regelmäßig, der Vorstand kommt zusammen und in fünf Arbeitskreisen – Trink- und Abwasser, kaufmännische Abläufe, Recht, Weiterbildung und seit neuestem auch IT – treffen sich die jeweiligen Fachleute aus den Mitgliedsunternehmen. „Es muss sich nicht jeder allein durch die aktuellen Themen kämpfen, sondern in dem konstruktiven Miteinander finden wir gute Lösungen, die allen unseren Kundinnen und Kunden zugutekommen.“ www.kowamv.de

Machen Sie aus Ihrem Grundstück einen Schwamm

Gründach, mind. 5 cm

Planen Sie Haus & Hof „grün-blau“

Regentropfen, die an die Fenster von Grundstückseigentümern klopfen, sollten Glücksgefühle auslösen. Wenn die großen „G“ – Gebäude, Garten und Garage – entsprechend ausgerüstet sind, leistet Niederschlag vielfältigste Hausaufgaben: von der Bewässerung, über die Bodenaufwertung, bis hin zum Kühlen bei großer Hitze. Und das gilt im privaten wie im öffentlichen Bereich. Meisterschülerin beim Prinzip „Schwammstadt“ ist die dänische Hauptstadt Kopenhagen. Nach einem verheerenden Wolkenbruch 2011 setzte die Metropole eine stadtplanerische Zäsur. Im Neigungswinkel angepasste „Stormwater Roads“ (Hochwasser-Straßen) leiten künftig potenziell schadhafte Wassermengen gezielt ab. Tiefer gelegte Straßen, „Detention Roads“, dienen als Rückhalteraum. Neue Plätze und Parks sollen als eine Art Becken angelegt werden, um dort Regen versickern und verdunsten zu lassen. Wie Sie daheim ein wenig „dänischer“ werden können, zeigen unsere Vorschläge!

3 FRAGEN & ANTWORTEN

Warum soll ich denn möglichst viel Regen auf meinem Grundstück zurückhalten?

Je mehr Niederschlag versickern kann, desto stärker wird die Grundwasserneubildung im lokalen Wasserkreislauf gefördert. Außerdem entlastet es sowohl Kanalnetz als auch Klärwerke, was am Ende der Allgemeinheit zugute kommt. Also: ein Abfließen des Regens auf die Straße unbedingt gartenbaulich verhindern.

Auf welche Weise kann ich das erreichen?

Ganz klar: möglichst wenig Grundstücksfläche versiegeln! Und wenn schon geschehen: wieder entsiegeln oder wasserdurchlässige Materialien (etwa Porenpflaster) verwenden. Der durchschnittliche Boden in MV besitzt eine gute bis sehr gute Wasserdurchlässigkeit.

Aber im Idealfall nutze ich das Regenwasser?

... was einfacher ist als man zunächst denkt. Für einen Regendieb am Fallrohr des Hauses holen Sie sich besser einen geschickten Handwerker. Aber eine Regentonnen am Gartenhäuschen und am Carport ist mit gutem Willen und Geduld schnell aufgebaut! Ihre Pflanzen werden es Ihnen danken: Regenwasser ist weicher und kalkärmer als Leitungswasser. Und das ist ja auch vor allem zum Trinken da!



Klaus Arbeit,
Projektleiter
WASSERZEITUNG
Foto: SPREE-PR/Petsch

Auch Bäume bitte aus der Region!

Bei der Baumauswahl für den Garten sollten auf jeden Fall gebiets-eigene Gehölze gewählt werden. Das sind einheimische Arten, die aus der jeweiligen Region stammen und damit an die regionalen klimatischen Bedingungen gut angepasst sind. Durch Zertifikate wird die Regionalität von Pflanzgut gewährleistet.

Auf die Anpflanzung nicht einheimischer Gehölzarten sollte unbedingt verzichtet werden. Denn sie bieten weniger einheimischen Tierarten Nahrung und Lebensraum als die einheimischen Gehölze und sind damit ökologisch weniger wertvoll.

Geeignete Baumarten sind zum Beispiel der Feldahorn (*Acer campestre*), die Stiel-Eiche (*Quercus robur*), die Trauben-Eiche (*Quercus petraea*) oder die Hainbuche (*Carpinus betulus*). Diese Arten sind in Deutschland weit verbreitet und recht gut hitze- und trockenheitsverträglich.



Dr. Detlev Metzger,
Biologe, Mitarbeiter
im Fachgebiet
Botanischer
Artenschutz im
Bundesamt für
Naturschutz (BfN)
Foto: privat

Grünes Beispiel

Die Stadt Frankfurt am Main verbietet mit ihrer Gestaltungssatzung „Freiraum und Klima“ künftig etwa Schottergärten. Diese mit Kies und anderen Materialien aufgeschütteten Flächen sind das exakte Gegenteil dessen, was Schwammstädte wollen. Sie fördern auf unnötige Weise eine Erhitzung und damit rasante Verdunstung. Stattdessen müssen freie Flächen – ausgenommen Auffahrten und Wege – begrünt werden, um Klimaverbesserung und Biodiversität zu fördern.

Begrünen Sie Dach und Fassade!

Private Bauherren:innen können, manchmal auch selbst, ganz gut zumindest Carports, Garagen und Gartenhäuser begrünen – sowohl die Dächer als auch die Fassaden. Es lassen sich auch Wohnhäuser begrünen,

doch dafür empfehlen wir, Fachleute des Dachdeckerhandwerks und des Garten- und Landschaftsbaus hinzuzuziehen. Besonderes Augenmerk ist zu richten auf eine wurzelfeste Dachabdichtung, eine ausreichende Statik

des Daches oder der Wand und die absturzsichere spätere Pflege. Hinweise zu den Grundlagen der Dach- und Fassadenbegrünung und zu möglichen Förderungen finden Sie auf www.gebaeudegruen.info

Dr. Gunter Mann,
Präsident Bundesverband
GebäudeGrün e. V. (BuGG)
www.gebaeudegruen.info

Foto: BuGG



Regensammler

Sie sind in jedem gut sortierten Baumarkt zu finden. Die auch „Regendieb“ genannte Armatur zweigt Wasser aus dem Fallrohr für Ihre Regentonne ab.

Naturteich

Immer eine gute Idee ist ein Teich, der Wasser – auch Niederschlag natürlich – sammeln und damit (etwas!) zur Kühlung des Grundstücks beitragen kann. Und noch dazu sieht er gut aus.

Durchlässiges Pflaster

Beim Entsiegeln von Flächen müssen der Zugang zum Haus oder die Auffahrt des Wagens keine Ausnahme bilden. Möglich macht das wasserdurchlässige Pflaster mit Schwammwirkung. Ein Abfließen des Wassers ist damit weitestgehend ausgeschlossen!

Gründach

Im Fall von Starkregen kann ein begrüntes Dach eine erhebliche Menge Wasser aufnehmen. Später trägt es zur Kühlung bei. Bei hoher Dachneigung die Statik beachten!

Versickerungszisterne

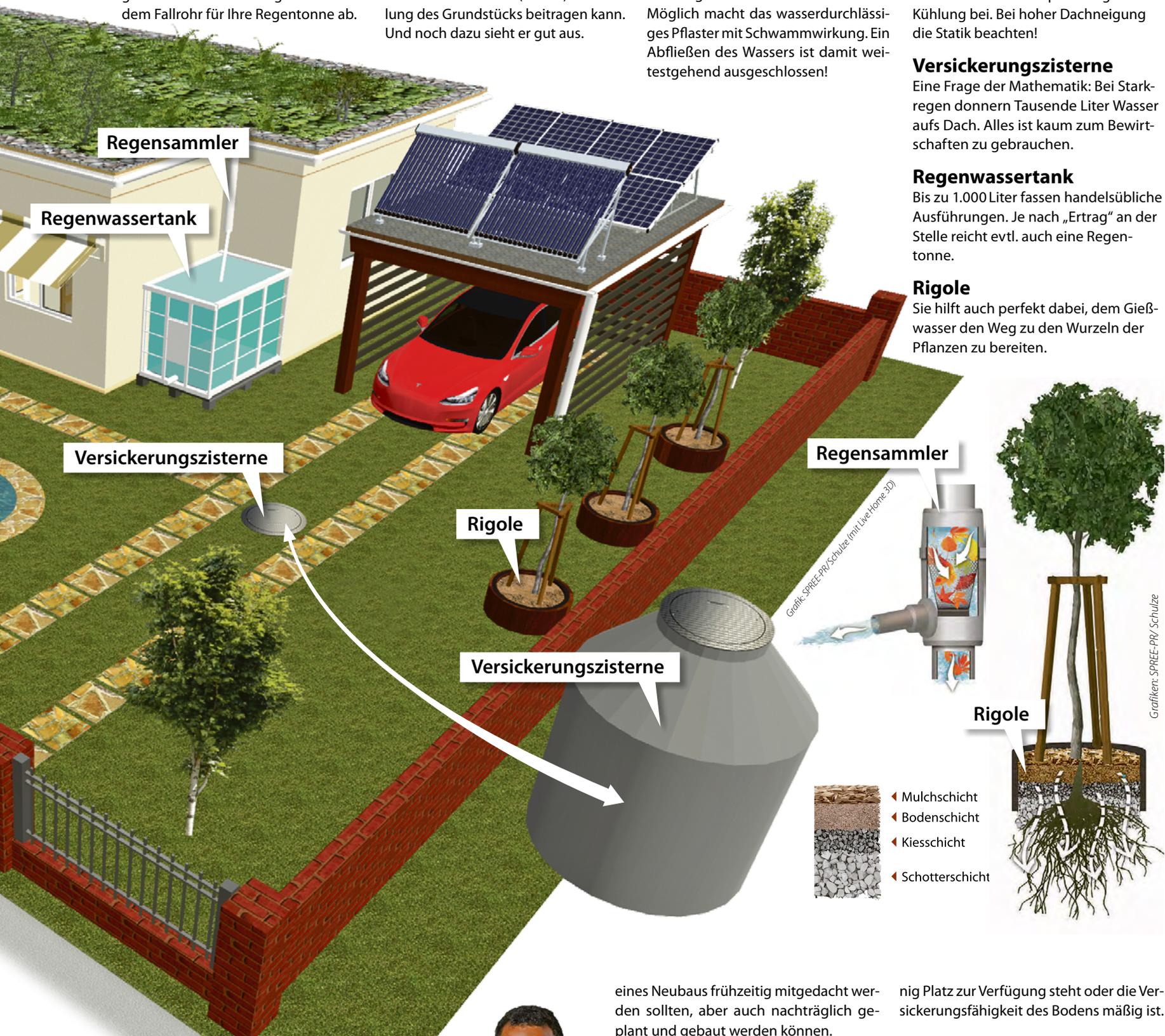
Eine Frage der Mathematik: Bei Starkregen donnern Tausende Liter Wasser aufs Dach. Alles ist kaum zum Bewirtschaften zu gebrauchen.

Regenwassertank

Bis zu 1.000 Liter fassen handelsübliche Ausführungen. Je nach „Ertrag“ an der Stelle reicht evtl. auch eine Regentonne.

Rigole

Sie hilft auch perfekt dabei, dem Gießwasser den Weg zu den Wurzeln der Pflanzen zu bereiten.



Am besten: Vielfalt an Maßnahmen

Wer auf seinem Grundstück mithilfe von blau-grünen Maßnahmen Wasser bewirtschaften will und somit von den vielfältigen Vorteilen wie Kühlung, Grundwasserneubildung, Nutzung für die Gartenbewässerung und Verbesserung der Aufenthaltsqualität profitieren möchte, der sollte sich am Zielbild des natürlichen Wasserhaushaltes orientieren. Das meiste Regenwas-

ser verdunstet – von „offenen“ Flächen und über die Blätter der Pflanzen. Ein weiterer Teil versickert und nur ein sehr geringer Teil fließt oberflächlich ab. Um dorthin zu gelangen, bieten sich eine ganze Reihe von Maßnahmen an, die bereits in der Planung



Samuel Pearson, Umweltingenieur, Berliner Regenwasseragentur
Foto: Regenwasseragentur

eines Neubaus frühzeitig mitgedacht werden sollten, aber auch nachträglich geplant und gebaut werden können.

Auf der Ebene des Gebäudes ist die Dachbegrünung wegen ihrer starken Schwammwirkung zu empfehlen. Auch eine Fassadenbegrünung kann zur dezentralen Regenwasserbewirtschaftung beitragen und bindet zudem Feinstaub und Stickstoffdioxid.

Im Garten können Sie Mulden anlegen und bepflanzen: 10 bis 30 Zentimeter tiefe Aussparungen im Boden, aus dem Regenwasser verdunstet (Kühlung!) und unter Umständen auf weiteres Grün abfließen kann. Des Weiteren kommen unterirdische Speicher, sogenannte Rigolen, für Wasserspeicherung und zeitverzögerte Versickerung infrage, falls oberirdisch we-

nig Platz zur Verfügung steht oder die Versickerungsfähigkeit des Bodens mäßig ist.

Natürlich kann das Regenwasser auch in Zisternen gespeichert und anschließend im Garten genutzt werden. Um dem Boden seine Funktions- und Wasserspeicherefähigkeit zu erhalten, ist es zudem wichtig, wenig genutzte Flächen zu entsiegeln.

Grundsätzlich fahren Grundstückseigentümer mit einer Vielfalt an Maßnahmen auch bei Starkregenereignissen auf dem eigenen Grundstück schadlos zu halten. All die Maßnahmen könnten sich dann auch bei der Niederschlagswassergebühr bzw. dem -entgelt – falls dies für Ihr kanalgebundenes Grundstück erhoben wird – bezahlt machen, weil Sie weniger Regen in die Kanalisation einleiten.

Robuste Tierchen bei Chemiekeule machtlos

Mikroorganismen sind biologische Helfer in der Abwasserreinigung

Glockentierchen, Wimpertierchen, Bärtierchen. Für den Namen gibt es schon mal einen Niedlichkeitspreis. Ganz so possierlich, wie sie sich anhören, sind die Einzeller dann zwar nicht, dennoch trifft auf sie die Redewendung „klein, aber oho“ voll zu. Sie sind nämlich die Putztruppe im Abwasser. Aber von vorn ...

Wenn die Fachleute in der biologischen Reinigungsstufe auf den Kläranlagen von Belebtschlamm reden, dann meinen sie die Anhäufung der wichtigen Mikroorganismen. Diese reinigen das Abwasser. Manche brauchen dafür Sauerstoff, andere wiederum möglichst wenig davon. Das wissen die Fachkräfte auf den Anlagen natürlich und sorgen für die richtigen Rahmenbedingungen. Außerdem schauen Sie genau hin, wie es den „Kollegen“ geht.

Proben liefern Erkenntnisse

Auf der Kläranlage Zarrentin ist unter anderem Dirk Vieth im Einsatz. In diesem Jahr hat er übrigens sein 25. Dienstjubiläum! Der 57-Jährige kennt die Anlage zur



Der Blick ins Mikroskop gibt dem Abwasserfachmann Dirk Vieth Aufschluss über das Vorkommen und den Zustand der Mikroorganismen.

Reinigung des Abwassers aus dem Effeff. Der Fachmann erklärt, dass regelmäßig Proben vom Schlamm genommen und diese dann untersucht werden. „Dazu nimmt man einen Tropfen vom Schlamm auf einen Objektträger, dann Deck-

gläschen drauf und ab unter Mikroskop“, beschreibt er. Dort sind die Arten und Häufigkeit der Mikroorganismen zu erkennen. Wozu das Ganze? „So erhalten wir Auskunft über die Sauerstoffversorgung, Schlammbelastung

und mögliche Störungen oder Schädlinge im Schlamm.“

Chemiekeule ist tödlich

Die kleinen Helfer sind robust und können eine Menge ab. „Aber wenn das Abwasser eine

Chemiekeule mitführt, kann das zu starken Beeinträchtigungen bis hin zum Kippen führen“, weiß Dirk Vieth. „Gülle, Jauche, Chemietoiletten, Arzneireste, Farben, Verdünnungen oder Dünger haben im Abwasser nichts zu suchen!“, appelliert der Abwasserfachmann an den gesunden Menschenverstand.

Foto: SPREE-PR/Galda



Der Blumenstrauß unter den Einzellern: Glockentierchen (1/Epistylis) und Sauginfusoren (2/Tokophrya) wachsen an Stilen. Sie zeigen eine gute Sauerstoffversorgung an.

Foto: WVN

Pumpwerksschäden: Feuchttücher im Hausmüll entsorgen!

Feuchttücher – mit ihren vielen Einsatzmöglichkeiten sind sie aus vielen Haushalten nicht mehr wegzudenken. Kosmetiktuch, Wickel-Utensil, Putzhilfe für diverse Oberflächen wie Holz, Glas, Kunststoff usw. So verschieden sie sind, eins haben die scheinbaren Alleskönner gemeinsam: Sie sollten im Hausmüll entsorgt werden!

Werden sie in der Toilette wegschwemmt, verursachen die langen, reißfesten Fasern Störungen in Pumpwerken, die bis hin



zu Totalausfällen führen können. Zusätzliche Einsätze im Arbeitsalltag oder im Bereitschaftsdienst, gesteigerter Aufwand bei den Wartungen – all das verursacht unnötig den Aufwand bei der Abwasserentsorgung und erhöht die Kosten für alle.

Die reißfesten Fasern von Feuchttüchern lösen sich im Abwasser nicht auf und wickeln sich um die Pumpen, deren Arbeit empfindlich beeinträchtigt wird.

Foto: SPREE-PR/Archiv

KURZER DRAHT

ZWECKVERBÄNDE SUDE-SCHAALE

Dreilüztower Chaussee 4
19243 Wittenburg

Öffnungszeiten:

Mo-Do: 8.30 – 12.00 Uhr
13.00 – 16.00 Uhr

Fr: 8.30 – 13.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung

Telefon: 038852 621-0
Fax: 038852 621-23

E-Mail/Internet:

• Wasserbeschaffungsverband
info@wbv-sude-schaale.de
www.wbv-sude-schaale.de

• Abwasserzweckverband
info@azv-sude-schaale.de
www.azv-sude-schaale.de

Bereitschaftsdienst: 0171 770 31 26



Heftiger Regen kommt gerade in den warmen Monaten nicht selten allein, ein Gewitter ist im Anmarsch. Den Blitz kannst du als kurzen, hellen, elektrischen Stromfluss am Himmel gut erkennen. Aber wie entsteht der eigentlich?

Begünstigt wird ein Gewitter durch heißes Wetter und Feuchtigkeit am Boden. Die feuchten und warmen Luftmassen steigen nach oben. Aus dem Wasserdampf entsteht eine Wolke. Sto-

KINDERFRAGE

Wie entsteht ein GEWITTER?

ßen die feuchtwarmen Wolken auf kältere Schichten, reiben sie sich aneinander und laden sich elektrisch auf. Die Wolke türmt sich weiter auf zu einer dunklen Gewitterwolke. Irgendwann wird die elektrische Spannung derart gewaltig, dass sie sich in Form von Blitzen entlädt. Die heiße Luft dehnt sich explosionsartig aus.

Das hören wir als lauten Donner. Der Wasserdampf wird derweil zu Tropfen und fällt als Regen oder Hagel zur Erde.

Weil Licht sich schneller ausbreitet als Schall, siehst du zuerst den Blitz und hörst erst später den Donner. Das Licht legt knapp 300.000 Kilometer pro Sekunde zurück, der Schall nur

340 Meter. Wenn du einen Blitz siehst, zählst du die Sekunden bis zum Donner – diese Zahl teilst du grob durch 3, um die Entfernung in Kilometern zu ermitteln.

Beispiel: Zwischen Blitz und Donner liegen 6 Sekunden. $6:3 = 2$. Das Gewitter ist also ungefähr 2 Kilometer entfernt.



Foto: SPREE-PR/Archiv